

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gröbenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 208.

Montag, den 7. September 1903.

14. Jahrgang.

Wie wird das deutsche Volk im Reichstag vertreten?

Das Ergebnis der am 16. resp. 25. Juni d. J. vollzogenen Reichstagswahlen bietet für jeden Politiker und insbesondere auch für den Statistiker nach mancherlei Richtung hin des Interessanten und Lehrreichen übergenug. Die ungleichmäßige Einteilung der Wahlkreise bringt es mit sich, daß das Wahlrecht längst aufgehört hat ein gleiches zu sein, oder richtiger nie ein solches gewesen ist. Wie dies in Bezug auf die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen und die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Fraktionen zum Ausdruck kommt, soll hier nicht näher erörtert werden. Das ist nach den Wahlen bereits in der Presse aller Parteischattierungen in ausgiebigem Maße geschehen und wird wohl auch noch öfter Gegenstand weiterer Erörterungen sein.

Die in der Ueberschrift aufgeworfene Frage scheint deshalb auf den ersten Blick eine überflüssige zu sein; sie ist es aber keineswegs.

Das Wahlergebnis ist auch nach einer ganz anderen Richtung hin besonders interessant. Von keiner Seite ist wohl bisher eine Betrachtung darüber aufgestellt worden, wie sich die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Parteien zu der Bevölkerungszahl und der Zahl der Wahlberechtigten in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen stellt. Die nachstehende Tabelle giebt darüber Aufschluß. Man ersieht daraus, wie sich die 56,367,000 Einwohner Deutschlands, von denen am 16. Juni 12,547,000 wahlberechtigt waren, auf die von Sozialdemokraten, von Zentrums Abgeordneten u. vertretenen Wahlkreise verteilen. Ebenso ist angegeben, wieviel Einwohner und Wahlberechtigte in den von einer Partei vertretenen Wahlkreisen im Durchschnitt auf einen Abgeordneten entfallen. Und um einen Vergleich zu ermöglichen, sind die einzelnen Parteien, von dieser Seite aus gesehen, zu stark oder

zu schwach im Reichstage vertreten sind, ist der Prozentsatz der Abgeordneten, die jede Partei stellt, sowie der Prozentsatz der Einwohner und Wahlberechtigten in diesen Wahlkreisen angegeben.

Diese Tabelle ist besonders den Giesebrechtlern und andern Freunden einer Abänderung des Reichstags-Wahlrechts zum Studium zu empfehlen. Wenn diese Herren überhaupt belehrbar sind, müßten sie dann ihre Meinung über das Wahlrecht gründlich ändern. Daß eine Aenderung des Wahlrechts nötig ist, ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit. Allerdings würde, wenn hier eine „ethische Pflicht“ erfüllt werden soll, die Aenderung in einem andern Sinne ausfallen als dem, welchen die Giesebrechtler heute vertreten.

In den 81 von Sozialdemokraten vertretenen Wahlkreisen wohnen von den 56,367,000 Einwohner Deutschlands nicht weniger als 17,107,855 oder 30,35 Prozent. Die 81 Sozialdemokraten sind also schon heute die rechtmäßigen Vertreter von nahezu dem dritten Teil der deutschen Bevölkerung im Reichstage. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis für die Sozialdemokratie, wenn man nur die Wahlberechtigten in Betracht zieht. Von 12,547,000 Wahlberechtigten wohnen 3,972,429 oder gar 31,66 Prozent in denjenigen Wahlkreisen, die Sozialdemokraten nach dem Reichstage entsandt haben. Abgeordnete stellt die Sozialdemokratie dagegen nur 20,40 Proz. Sie ist also erheblich zu schwach im Reichstage vertreten.

Schon das Zentrum steht auch in dieser Beziehung weit hinter der Sozialdemokratie zurück. Während es 100 Abgeordnete, also 25,18 Proz. aller Abgeordneten stellt, wohnen in den von ihm vertretenen Wahlkreisen nur 13,024,740 Einwohner gleich 23,10 Proz. und 2,836,222 Wahlberechtigte gleich 23,40 Proz.

Am ungünstigsten schneiden auch nach dieser Richtung hin die Konservativen ab. Sie stellen 52 Abgeordnete gleich

13,09 Proz. In den 52 konservativen Wahlkreisen wohnen aber nur 6,058,611 Einwohner gleich 10,74 Proz. und 1,288,631 Wahlberechtigte oder 10,27 Proz.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit allen anderen Parteien und Parteichen. Sie alle stellen im Verhältnis mehr Abgeordnete, als Einwohner und Wahlberechtigte in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen wohnen. Am besten kommen dabei noch die Nationalliberalen weg, deren 50 Abgeordnete gleich 12,59 Prozent 6,690,122 Einwohner gleich 11,86 Prozent und 1,524,176 Wahlberechtigte gleich 12,14 Prozent vertreten.

Sämtliche Parteien der Rechten zusammen: Konservative, Deutsche Reichspartei, Antisemiten, Bund der Landwirte und Bauernbund einschließlich sechs konservativer Wilden, die ja im Grunde genommen ein Herz und eine Seele sind, stellen zusammen 94 Abgeordnete gleich 23,67 Prozent. In den 94 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen stellt sich die Bevölkerungszahl auf 10,712,067 oder 19,18 Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Wahlberechtigte gab es in denselben Wahlkreisen 2,300,340 gleich 18,33 Prozent. Es ist also wesentlich die Rechte, die die Verluste, welche die Sozialdemokratie durch die ungleiche Einteilung der Wahlkreise erleidet, als Gewinn einstreicht.

Aber auch die bürgerliche Linke profitiert davon. Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei, denen man auch den jetzt noch nationalsozialen Herrn von Gerlach zuzählen kann, zählen zusammen 37 Abgeordnete gleich 9,31 Prozent. In den 37 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen wohnen 4,476,130 Einwohner oder 7,94 Prozent der Einwohnerschaft Deutschlands. Wahlberechtigte umfassen diese Wahlkreise 997,000 gleich 7,95 Prozent.

Auch bezüglich der auf einen Abgeordneten im Durchschnitt entfallenden Einwohner und Wahlberechtigten marschieren die Sozialdemokraten natürlich an der Spitze. Im ganzen Reiche kommen auf einen der 397 Abgeordneten durchschnittlich 141,982 Einwohner und 31,604 Wahlberechtigte. Dieser Durchschnitt wird von keiner bürgerlichen Partei erreicht. Auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten entfallen dagegen im Durchschnitt 211,208 Einwohner und 49,042 Wahlberechtigte in den sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreisen. Am nächsten kommen der Sozialdemokratie, was die Einwohnerschaft anbelangt, die Polen. Auf einen polnischen Abgeordneten entfallen durchschnittlich 141,761 Einwohner. In Bezug auf die Wahlberechtigten stehen die Polen hinter dem Zentrum, den Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei zurück, was sich wohl daraus erklärt, weil die Polen fast ausschließlich ländliche Bezirke vertreten, wo die jugendliche Bevölkerung mehr überwiegt wie in den Industriebezirken. Hinter der Sozialdemokratie stehen auch in dieser Beziehung, wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich, alle Parteien weit zurück.

Die wahren Freunde und ernstesten Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts werden auch aus den hier festgestellten Tatsachen und aus

Parteistellung	Zahl der Abgeordneten	Prozent aller Abgeordneten	Bevölkerungszahl in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallende Einwohner	Wahlberechtigte in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent aller Wahlberechtigten Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallende Wahlberechtigte
Sozialdemokraten	81	20,40	17,107,855	30,35	211,208	3,972,429	31,66	49,042
Zentrum	100	25,18	13,024,740	23,10	130,247	2,836,222	23,40	28,362
Konservative	52	13,09	6,058,611	10,74	116,511	1,288,631	10,27	24,781
Nationalliberale	50	12,59	6,690,122	11,86	133,802	1,524,176	12,14	30,483
Freisinnige Volkspartei	21	5,28	2,686,322	4,76	127,920	597,744	4,76	28,464
Deutsche Reichspartei	19	4,76	1,973,074	3,50	103,846	423,646	3,37	22,297
Polen	16	4,03	2,268,112	4,02	141,761	447,036	3,56	27,977
Antisemiten aller Richtung	11	2,77	1,298,917	2,30	118,083	276,496	2,20	25,136
Ökonomie	10	2,51	1,013,780	1,79	101,373	232,113	1,84	23,211
Freisinnige Vereinigung	9	2,26	1,017,446	1,80	113,049	230,782	1,83	25,642
Welten	7	1,76	848,291	1,50	121,184	193,306	1,54	27,600
Deutsche Volkspartei	6	1,50	676,672	1,20	112,778	149,265	1,19	24,877
Bund der Landwirte und Bauernbund	6	1,50	668,291	1,18	111,413	149,440	1,19	24,906
Nationalsozialen	1	0,24	95,690	0,16	95,690	20,109	0,16	20,109
Dänen	1	0,24	90,083	0,15	90,083	19,112	0,15	19,112
Witte	7	1,76	756,306	1,34	108,056	171,678	1,36	24,525

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

„Kammerherr“, schrie Griglo mütend an. Auch dem Popen lag die Rote der Entrüstung ins Antlitz. „Herr Hauptmann!“ rief er. „Das wäre ein Frevel. Ich bürgere mit meinem Leben dafür, daß das unglückliche Weib keinen Anteil an den Taten ihres Mannes hat.“ Der wackere Offizier blickte zu Boden. „Herr Pfarrer“, sagte er halb laut, „der Soldat hat nicht zu fragen, sondern zu gehorchen.“ „Und die Kinder? Sind auch sie Freveler?“ „Ich muß gehorchen“, wiederholte Stanzant. „Und wenn Sie, Herr Pfarrer, dahin wirken, daß mir die Familie des Laska ohne Widerstand anvertraut wird, so werden Sie nur im Sinne Ihres heiligen Amtes handeln.“ Schweigend trat der Pöpel zurück, aber es wäre vergeblich gewesen, selbst wenn er dem Wünsche des Offiziers sofort mit Feuerzifer entsprochen hätte; denn die Bauern hatten ihren Entschluß gefaßt. Der alte Simeon trat vor, schlug ein Kreuz und sagte dann laut und feierlich: „Herr! So lange Einer von uns sie noch schützen kann, bekommt Du diese Unglückliche und ihre Kinder nicht in Deine Gewalt. Es tut uns bitter leid um uns und unsere armen Weiber und Kinder, aber wir können nicht anders. Gottes Willig würde uns hinregnen, wenn wir solchen Frevel gegen eine Witwe und Waisen tadeln oder gar fördern würden. Und nun — tut, was Du willst, wir tun, was wir müssen!“ Er wendete sich, zu gehen. „Richter“, sagte der Hauptmann fast bittend, „habe Erbarmen mit Dinerem Dorfe, erschwere mir meine Pflicht nicht. Bedenke, es fließt ohnehin genug Blut in diesen Tagen. Berate Dich mit Deinen Leuten, ich warne noch eine Viertelstunde.“ Simeon schüttelte Schweigend das Haupt und ging, die Anderen, auch der Pfarrer folgten ihm. Als sie die Barrikade erreicht und den Hartenden die Forderung mitgeteilt, erwiderte ihnen ein einmütiger Ruf des Jounes und der Entrüstung. Nur der Junge, der Hallo sagte ab, seine Herrin zu benachrichtigen, die Anderen blieben und riefen: „Wir dulden es nicht!“ Auch die Weiber jammeten nicht mehr, und Vater Leo starrte stumm vor sich hin. Griglo übernahm den Befehl. Die beiden nächsten Gärten wurden besetzt, ebenso der Hügel, auf dem sich die Kirche erhebt. Die Männer verteilten sich nach suchen geschäftige Stellen, da knieten sie hin, die Hände im Anschlag. „Ihr laßt sie auf dreißig Schritte herankommen“, schärfte ihnen Griglo ein. „Ist wenn ich mit

diesem Pfeichen hier das Signal gebe, schießen alle in demselben Atemzug.“ Der Hauptmann hatte zwanzig Minuten geharrt. Dann stieg er schweren Herzens vom Pferde, zog den Säbel, stellte sich in die erste Reihe und kommandierte zum Sturm. Die Trommeln wirbelten, die Kompagnie setzte sich im Laufschritt, mit gefallenen Bajonetten, in Bewegung. Der Bauer ließen sie, der erhaltenen Parole gemäß, näher heranzukommen, ohne einen Schuß zu tun. Als die Soldaten die Spitze des Wils erreicht, hob Griglo, der auf der Barrikade stand, langsam das Pfeichen zum Ruade. Da legte sich eine Hand auf seinen Arm und drückte denselben kräftig nieder. „Ihr werdet nicht schießen!“ sagte eine laute, gebieterische Stimme. „Ich dulde es nicht!“ Der Jüngling wich betreten zurück. Vor ihm stand das Weib des Laska, die kleine Teresia auf dem Arme, eine alte Dienerin, welche die beiden Knaben führte, folgte ihr unter heftigem Schluchzen. Auch die Kinder weinten. Anusia aber stand hoch aufgeregt da, denselben Ausbruch starrer Ruhe in den Zügen, wie er jetzt jenem Palmsoumrag in diesem sonst so leidenschaftlich bewegten Antlitz heimlich geworden. „Ihr werdet nicht schießen!“ wiederholte sie. „Ich gebe mir den Soldaten.“ „Anusia!“ rief Simeon. „Willst Du Dich und Deine armen Kinder dem Heiler überliefern?“ „Wir stehen alle in Gottes Hand“, erwiderte sie. „Um meinewillen soll kein Weib zur Witwe, kein Kind zur Waise werden.“ „Komm!“ befahl sie der Dienerin. Der Offizier hatte die seltsame Szene gewahrt und kommandierte: „Pakt!“ Auch die Bauerin standen regungslos vor Stanzant. Langsam schritt das Weib auf den Hauptmann zu. „Hier bin ich“, sagte sie. „Und hier sind meine Kinder.“ Den Mann ergriß, als er dieser armen Bauerin ins starr, tränenlose Antlitz sah, eine Empfindung, wie er sie vor den Wachtigen dieser Erde nie gefühlt; ihm war's, als müßte er sich tief, tief vor ihr beugen. „Komm“, sagte er mit erschrockener Stimme, „wir haben einen Wagen mitgebracht.“ Sie nickte und ging auf das Gefährt zu, welches bei der Nacht hüt hielt. Nun erst saßen sich die Leute wieder und drängten heran. Der Hauptmann ließ sie gewähren, er sah es ihrem Antlitz ab, daß sie nicht freiwillig mehr im Sinne führten. In tieferer Bewegung laut schluchzend, umgaben sie den Wagen, den Anusia mit den Kindern besetzte. Sie küßten den Saum ihres Gewandes, herzten die Kleinen und riefen unter Tränen: „Leb' wohl, Anusia! Wir danken Dir!“ Und der Pfarrer rief: „Weiß! Keine Heilige hat Großes vollbracht als Du. Dein Name wird unvergessen bleiben, so lange dieses Dorf steht! ... Und Deines Kindes wollen wir uns annehmen, mehr als unser eigenes Heißes.“ „Ich danke Euch“, sagte sie leise. „Nun erst brauchen die Tränen

aus ihren Augen und rollten rasch die Wangen herab. Dann wurde ihr Antlitz wieder starr und ruhig. „Ich bin bereit“, sagte sie dem Hauptmann. Die Trommeln wirbelten, der Zug setzte sich in Bewegung, die Dorfstraße hinab, über den Pruth, gegen die Kreisstadt zu. In der Dämmerung des nächsten Tages langten sie in Kolomea an, noch am selben Abend fand Anusia vor dem Kreis-hauptmann. Der alte, wackere Herr hatte dieser Stunde als der bittersten seines Lebens entgegengeharret und sich wie ein Bergweiser dazwischen gedrückt, daß sie über ihn komme. Seine Vorstellungen an das Obertribunal, denen sich der gesamte Richterstand einstimmig angeschlossen, waren vergeblich geblieben, ebenso das Entlassungsgesuch, mit welchem er, wie die anderen Räte, dem wiederholten Befehl begehrt. Die Herren in Lemberg hatten kurz und faßl geantwortet: das Gesuch werde zu geeigneter Zeit sicherlich erfüllt werden, vorläufig müßten sie auf den Posten bleiben und die Weisung ihrer Vorgesetzten ausführen. So mußte der alte Richter mit eigener Hand den Haftbefehl ausfertigen, der in seinen Augen die schlimmste Gewalttat bedeutete, und übernahm es, selbst die Untersuchung zu führen, damit nicht etwa das Lurech noch durch Härte gemehrt werde. Da Herr Wenzel Hajel die ungewöhnliche Gastfreundschaft des Kriminalis nicht mehr in Anspruch nahm, sondern lediglich wieder hergekehrt, seine frühere Stadtwohnung bezogen hatte, so ließ der Kreis-hauptmann diese beste Stube des Hauses, die eigentlich zur Wohnung des Kreisdirektors gehörte, für die Verhaftete und ihre Kinder in Stand setzen und gab noch persönlich die Weisung, ihr jede mögliche Erleichterung der Haft zu gewähren. Dann ging er in sein Bureau zurück und erwartete da klopfenden Herzens ihre Ankunft. Als Anusia in das Bureau des Kreis-hauptmanns eintrat, blidte er kaum auf, griff nach einem Begehr und sagte mit so unsicherer Stimme, daß es die Frau kaum verstand: „Weißt Du um die Taten Deines Mannes und hast Du ihm Vorwissen dabei geleistet?“ „Nein, Herr!“ „Ich auch Dich dennoch in Haft behalten. Du sollst es gut haben. Ich werde mich tüchtig erkundigen, wie es Dir und den Kindern geht.“ Er mußte, der Herr-Weiser geleitet, das Weib wieder zur Türe hinaus. Der alte Mann blickte stein. Er erhob sich und schritt wohl eine Stunde in tiefer Erregung, laut vor sich h-ypredend, auf und nieder. Dann setzte er sich wieder und schwab in dem sonderbaren Kurialstil jener Zeit seine Mitteilung an das Obertribunal. (Fortsetzung folgt.)

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Verlagsgesellschaft
Königsberg
Königsberg
Königsberg

Insertionsgebühren
für die einseitige
Beitrag über dem
20 Pfennige für
Beitragungs-
10 Pfennige.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 208.

Montag, den 7. September 1903.

14. Jahrgang.

Wie wird das deutsche Volk im Reichstag vertreten?

Das Ergebnis der am 16. resp. 25. Juni d. J. vollzogenen Reichstagswahlen bietet für jeden Politiker und insbesondere auch für den Statistiker nach mancherlei Richtung hin des Interessanten und Lehrreichen übergenug. Die ungleichmäßige Einteilung der Wahlkreise bringt es mit sich, dass das Wahlrecht längst aufgehört hat ein gleiches zu sein, oder richtiger nie ein solches gewesen ist. Wie dies in Bezug auf die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen und die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Parteien zu... Ausdruck kommt, soll hier nicht näher erörtert werden. Das ist nach den Wahlen bereits in der Reihe aller Parteischattierungen in ausgiebigem Maße geschehen und wird wohl auch noch öfter Gegenstand weiterer Erörterungen sein.

Die in der Ueberschrift aufgeworfene Frage scheint deshalb auf den ersten Blick eine überflüssige zu sein; sie ist es aber keineswegs.

Das Wahlergebnis ist auch nach einer ganz anderen Richtung hin besonders interessant. Von keiner Seite ist wohl bisher eine Betrachtung darüber aufgestellt worden, wie sich die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Parteien zu der Bevölkerungszahl und der Zahl der Wahlberechtigten in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen stellt. Die nachstehende Tabelle gibt darüber Aufschluss. Man ersieht daraus, wie sich die 56,367,000 Einwohner Deutschlands, von denen am 1. Juni 12,547,000 wahlberechtigt waren, auf die von Sozialdemokraten, von Zentrum Abgeordneten u. dergleichen Wahlkreise verteilen. Ebenso ist angegeben, wieviel Einwohner und Wahlberechtigte in den von einer Partei vertretenen Wahlkreisen im Durchschnitt auf einen Abgeordneten entfallen. Und um einen Vergleich zu ermöglichen, ob die einzelnen Parteien, von dieser Seite aus gesehen, zu stark oder

zu schwach im Reichstage vertreten sind, ist der Prozentsatz der Abgeordneten, die jede Partei stellt, sowie der Prozentsatz der Einwohner und Wahlberechtigten in diesen Wahlkreisen angegeben.

Diese Tabelle ist besonders den Giesebrechtlern und andern Freunden einer Abänderung des Reichstags-Wahlrechts zum Studium zu empfehlen. Wenn diese Herren überhaupt belehrbar sind, müssten sie dann ihre Meinung über das Wahlrecht gründlich ändern. Denn eine Abänderung des Wahlrechts nötig ist, ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit. Allerdings würde, wenn hier eine „ethische Pflicht“ erfüllt werden soll, die Abänderung in einem andern Sinne ausfallen als dem, welchen die Giesebrechtler heute vertreten.

In den 81 von Sozialdemokraten vertretenen Wahlkreisen wohnen von den 56,367,000 Einwohner Deutschlands nicht weniger als 17,107,855 oder 30,35 Prozent. Die 81 Sozialdemokraten sind also schon heute die rechtmäßigen Vertreter von nahezu dem dritten Teil der deutschen Bevölkerung im Reichstage. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis für die Sozialdemokratie, wenn man nur die Wahlberechtigten in Betracht zieht. Von 12,547,000 Wahlberechtigten wohnen 3,972,429 oder gar 31,66 Prozent in denjenigen Wahlkreisen, die Sozialdemokraten nach dem Reichstage entsandt haben. Abgeordnete stellt die Sozialdemokratie dagegen nur 20,40 Prozent. Sie ist also erheblich zu schwach im Reichstage vertreten.

Schon das Zentrum steht auch in dieser Beziehung weit hinter der Sozialdemokratie zurück. Während es 100 Abgeordnete, also 25,18 Prozent aller Abgeordneten stellt, wohnen in den von ihm vertretenen Wahlkreisen nur 13,024,740 Einwohner gleich 23,10 Prozent und 2,836,222 Wahlberechtigte gleich 23,40 Prozent.

Am ungünstigsten schneiden auch nach dieser Richtung hin die Konservativen ab. Sie stellen 52 Abgeordnete gleich

13,09 Prozent. In den 52 konservativen Wahlkreisen wohnen aber nur 6,058,611 Einwohner gleich 10,74 Prozent und 1,288,631 Wahlberechtigte oder 10,27 Prozent.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit allen anderen Parteien und Parteien. Sie alle stellen im Verhältnis mehr Abgeordnete, als Einwohner und Wahlberechtigte in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen wohnen. Am besten kommen dabei noch die Nationalliberalen weg, deren 50 Abgeordnete gleich 12,59 Prozent 6,690,122 Einwohner gleich 11,86 Prozent und 1,524,176 Wahlberechtigte gleich 12,14 Prozent vertreten.

Sämtliche Parteien der Rechten zusammen: Konservative, Deutsche Reichspartei, Antisemiten, Bund der Landwirte und Bauernbund einschließlich sechs konservativer Wilden, die ja im Grunde genommen ein Herz und eine Seele sind, stellen zusammen 94 Abgeordnete gleich 23,67 Prozent. In den 94 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen stellt sich die Bevölkerungszahl auf 10,712,067 oder 19,18 Prozent der gesamtdeutschen Bevölkerung Deutschlands. Wahlberechtigte gab es in denselben Wahlkreisen 2,300,340 gleich 18,33 Prozent. Es ist also wesentlich die Rechte, die die Verluste, welche die Sozialdemokratie durch die ungleiche Einteilung der Wahlkreise erleidet, als Gewinn einführt.

Aber auch die bürgerliche Linke profitiert davon. Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei, denen man auch den jetzt noch nationalsozialen Herrn von Gerlach zählen kann, zählen zusammen 37 Abgeordnete gleich 9,31 Prozent. In den 37 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen wohnen 4,176,130 Einwohner oder 7,94 Prozent der Einwohnerschaft Deutschlands. Wahlberechtigte umfassen diese Wahlkreise 997,900 gleich 7,95 Prozent.

Auch bezüglich der auf einen Abgeordneten im Durchschnitt entfallenden Einwohner und Wahlberechtigten marschiert die Sozialdemokratie natürlich an der Spitze. Im ganzen Reiche kommen auf einen der 397 Abgeordneten durchschnittlich 141,982 Einwohner und 31,604 Wahlberechtigte. Dieser Durchschnitt wird von keiner bürgerlichen Partei erreicht. Auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten entfallen dagegen im Durchschnitt 211,208 Einwohner und 49,042 Wahlberechtigte in den sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreisen. Am nächsten kommen der Sozialdemokratie, was die Einwohnerschaft anbelangt, die Polen. Auf einen polnischen Abgeordneten entfallen durchschnittlich 141,761 Einwohner. In Bezug auf die Wahlberechtigten stehen die Polen hinter dem Zentrum, den Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei zurück, was sich wohl daraus erklärt, weil die Polen fast ausschließlich ländliche Bezirke vertreten, wo die jugendliche Bevölkerung mehr überwiegt wie in den Industriebezirken. Hinter der Sozialdemokratie stehen auch in dieser Beziehung, wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich, alle Parteien weit zurück.

Die wahren Freunde und ernstlichen Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimes Wahlrechts werden auch aus den hier festgestellten Tatsachen und aus

Parteistellung	Zahl der Abgeordneten	Prozent aller Abgeordneten	Bevölkerungszahl in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallend	Wahlberechtigten in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent aller Wahlberechtigten Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallend
Sozialdemokraten	81	20,40	17,107,855	30,35	211,208	3,972,429	31,66	49,042
Zentrum	100	25,73	13,024,740	23,10	130,247	2,836,222	23,40	28,362
Konservative	52	13,09	6,058,611	10,74	116,511	1,288,631	10,27	24,781
Nationalliberale	50	12,59	6,690,122	11,86	133,802	1,524,176	12,14	30,483
Freisinnige Volkspartei	21	5,28	2,686,322	4,76	127,920	597,744	4,76	28,464
Deutsche Reichspartei	19	4,76	1,973,074	3,50	103,846	423,646	3,37	22,297
Polen	16	4,03	2,268,112	4,02	141,761	447,036	3,56	27,977
Antisemiten aller Richtung	11	2,77	1,298,917	2,30	118,083	276,496	2,20	25,136
Wilde	10	2,51	1,013,780	1,79	101,378	232,113	1,84	23,211
Freisinnige Vereinigung	9	2,26	1,017,446	1,80	113,049	230,782	1,83	25,642
Wilde	7	1,76	848,291	1,50	121,184	193,306	1,54	27,600
Deutsche Volkspartei	6	1,50	676,672	1,20	112,778	149,265	1,19	24,877
Bund der Landwirte und Bauernbund	6	1,50	668,291	1,18	111,413	149,440	1,19	24,906
Nationalsozialen	1	0,24	95,690	0,16	95,690	20,109	0,16	20,109
Polen	1	0,24	90,083	0,15	90,083	19,112	0,15	19,112
Wilde	7	1,76	756,306	1,34	108,056	171,678	1,36	24,525

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

„Nimmermehr“, schrie Griglo mütend auf. „Ich muß abgeben“, wiederholte Stanzl. „Das wäre ein Frevel. Ich bürgere mit meinem Leben dafür, daß das unglückliche Weib keinen Anteil an den Taten ihres Mannes hat.“ „Der wackere Offizier blühte zu Boden. „Der Pfarrer“, sagte er halbtaub, „der Soldat hat nicht zu fragen, sondern zu gehorchen.“ „Und Sie Kinder? Sind auch Sie Freveler?“ „Ich muß abgeben“, wiederholte Stanzl. „Und wenn Sie, Herr Pfarrer, dahin wirken, daß mir die Familie des Tzarak ohne Weiteres and, erledigt wird, so werden Sie nur im Sinne Ihres heiligen Amtes handeln.“ Schweigend trat der Pope zurück, aber es wäre vergeblich gewesen, selbst wenn er dem Wunsche des Offiziers sofort mit größter Eile entsprochen hätte; denn die Bauern hatten ihren Entschluß gefaßt. „Sie alte Simeon trat vor, schlug ein Kreuz und sagte dann laut und freudig: „Herr! So lange Euer von uns Sie noch schützen kann, bekommen Sie diese Unglückliche und ihre Kinder nicht in Ihre Gewalt. Es tut uns bitter leid um uns und unsere armen Weiber und Kinder, aber wir können nicht anders. Gottes Willkür werde uns hinführen, wenn wir solchen Frevel gegen eine Witwe und Waisen dulden oder gar fördern würden. Und nun — tut, was Sie will, wie tun, was wir müssen!“ Er wendete sich zu Griglo. „Nichter“, sagte der Hauptmann fast bittend, „habe Erbarmen mit diesem Weibe, erschwere mir meine Pflicht nicht. Bedenke, es steht ebensowenig Blut in diesen Tzarak. Berate Dich mit Deinen Weibern, ich warte noch eine Viertelstunde.“ Stanzl schüttelte schweigend das Haupt und ging, die Anderen und der Pfarrer folgten ihm. Als sie die Barricade erreicht und die Dächer der Häuser mitgeteilt, erwiderte ihnen ein einwöchiger Auf des Himmels und der Entschlossenheit. Nur der Junge Griglo blieb ab, seine Herrin zu benachrichtigen, die Anderen blieben zurück. „Wir dulden es nicht!“ Auch die Weiber jammerten nicht mehr, und Vater Leo starrte stumm vor sich hin. Griglo übernahm den Befehl. Die beiden nächsten Hütten wurden besetzt, ebenso der Hügel, auf dem sich die Kirche erhebt. In Männer verteilten sich und suchten geschützte Stellen, da hinten im Hügel im Anschlag. „Er laßt sie auf dreißig Schritte vorankommen“, schrie er ihnen Griglo ein. „Erst wenn ich mit

diesem Pfeichen hier das Signal gebe, schießen alle in demselben Atemzug.“ Der Hauptmann hatte zwanzig Minuten geharrt. Dann stieg er schweren Herzens vom Pferde, zog den Säbel, stellte sich in die erste Reihe und kommandierte zum Sturm. Die Trommeln wirbelten, die Kompanie setzte sich im Laufschritt, mit gefalltem Bajonett, in Bewegung. Die Bauern ließen sie, der erhaltenen Parole gemäß, näher heranzukommen, ohne einen Schuß zu tun. Als die Soldaten die Hüfte des Wilsos erreichte, hob Griglo, der auf der Barricade stand, langsam das Pfeichen zum Munde. Da legte sich eine Hand auf seinen Arm und drückte denselben kräftig nieder. „Ihr werdet nicht schießen!“ sagte eine laute, gebieterische Stimme. „Ich dulde es nicht!“ Der Jüngling wich betreten zurück. Vor ihm stand das Weib des Tzarak, die kleine Tereska auf dem Arme, eine alte Dienerin, welche die beiden Knaben führte, folgte ihr unter heftigem Schluchzen. Auch die Kinder weinten. „Anstia aber stand hoch aufgerichtet da, denselben Ausdruck harter Ruhe in den Zügen, wie er jetzt jenen Palmsonntag in diesem Hause so leidenschaftlich bewegten Anblick heimlich geworden. „Ihr werdet nicht schießen!“ wiederholte sie. „Ich gehe mit den Soldaten.“ „Anstia!“ rief Simeon. „Willst Du Dich und Deine armen Kinderlein dem Heuler überliefern?“ „Wir stehen alle in Gottes Hand“, erwiderte sie. „Um meinetwillen soll kein Weib zur Witwe, kein Kind zur Waise werden.“ Der Offizier hatte die seltsame Szene gewahrt und kommandierte: „Dort!“ Auch die Bauern standen zungunlos vor Ständen. Langsam schritt das Weib auf den Hauptmann zu. „Hier bin ich“, sagte sie. „Und hier sind meine Kinder.“ Den Mann ergriß, als er dieser armen Bäuerin ins starre, tränenlose Antlitz sah, eine Empfindung, wie er sie vor den Wächtern dieser Erde nie gefühlt; ihm war's, als müßte er sich tief, tief vor ihr beugen. „Komme“, sagte er mit ehrentschütter Schreie, „wir haben einen Wagen mitgebracht.“ Sie nickte und ging auf das Gefährt zu, welches bei der Nachtzeit hielt. Nun erst sagten sich die Leute wieder und drängten heran. Der Hauptmann ließ sie gewahren, er sah es ihrem Antlitz ab, daß sie nichts Häßliches mehr im Sinne führten. In tiefster Erregung laut schluchzend, umgaben sie den Wagen, den Anstia mit den Kindern besaß. Sie lästeten den Saum ihres Gewandes, bezogen die Kleinen und riefen unter Tränen: „Leb wohl, Anstia! Wir danken Dir!“ Und der Pfarrer rief: „Weiß! Keine Feilsche hat Griglo's Vollbracht als Du. Dein Name wird unvergessen bleiben, so lange dieses Dorf steht!... Und Deines Weibes wollen wir uns annehmen, mehr als unsern eigenen Besitz.“ „Ich danke Euch“, sagte sie leise. „Nun erst brauchen die Weibern

aus ihren Augen und rollten rasch die Wangen herab. Dann wurde ihr Antlitz wieder hart und ruhig. „Ich bin bereit“, sagte sie dem Hauptmann. Die Trommeln wirbelten, der Zug setzte sich in Bewegung, die Dorfstraße hinab, über den Futh, gegen die Kreisstadt zu... In der Dämmerung des nächsten Tages langten sie in Kolomea an, noch am selben Abend fand Anstia vor dem Kreis-hauptmann. Der alte, wackere Herr hatte dieser Stunde als der bittersten seines Lebens entgegengetreten und sich wie ein Bergweiser davor gesträubt, daß sie über ihn komme. Seine Vorstellungen an das Obernium, denen sich der gesamte Richteramt einstimmt angeschlossen, waren vergeblich geblieben, ebenso das Entlassungsgesuch, mit welchem er, wie die anderen Räte, dem wiederholten Befehl begegnet. Die Herren in Lemberg hatten kurz und höflich geantwortet: daß Gesuch werde zu geeigneter Zeit sicherlich erfüllt werden, vorläufig müßten sie auf den Posten bleiben und die Weisung ihrer Vorgesetzten ausführen. So mußte der alte Richter mit eigener Hand den Haftbefehl ausfertigen, der in seinen Augen die schlimmste Gewalttat bedeutete, und übernahm es, selbst die Untersuchung zu führen, damit nicht etwa das Unrecht noch durch Härte gemehrt werde. Da Herr Wenzel Hajel die ungewöhnliche Gastfreundschaft des Kriminalrats nicht mehr in Anspruch nahm, sondern lediglich wieder hergestellt, seine frühere Stadtwohnung bezogen hatte, so ließ der Kreis-hauptmann diese beste Stube des Hauses, die eigentlich zur Wohnung des Kreisrichters gehörte, für die Verhaftete und ihre Kinder in Stand setzen und gab noch persönlich die Weisung, ihr jede mögliche Erleichterung der Haft zu gewähren. Dann ging er in sein Bureau zurück und erwartete da klopfenden Herzens ihre Ankunft. Als Anstia in das Bureau des Kreis-hauptmanns trat, blickte er kaum auf, griff nach einem Bogen Papier und fragte mit so unruhig er stimmte, daß es die Frau kaum verstand: „Weißt Du um die Taten Deines Mannes und hast Du ihm Vorschub dabei geleistet?“ „Nein, Herr!“ „Ich muß Dich dennoch in Haft behalten. Du sollst es gut haben. Ich werde mich täglich erkundigen, wie es Dir und den Kindern geht.“ Er wachte, der Kreismeister geleitete das Weib wieder zur Türe hinaus. Der alte Mann blieb allein. Er erhob sich und schritt wohl eine Stunde in tiefer Erregung. Laut vor sich hin, sprechend, auf und nieder. Dann setzte er sich wieder und schrieb in dem sonderbaren Quatsch seiner Zeit seine Meldung an das Obernium. (Fortsetzung folgt.)

fechten. Das Komitee rechnet bestimmt mit dem Ausbruch eines bulgarisch-serbischen Krieges, da sonst leicht die Anarchie nach Bulgarien übertragbar werden könnte. Vor eine solche Wahl gestellt, werde das Komitee den Krieg vorgehen. Darauf gründe sich die gesamte Hoffnung der Bulgaren.

Nach einer Meldung aus Bulgare ist die Explosion auf dem ungarischen Dampfer „Kastapa“ durch eine bulgarische Bombe verursacht worden, die in Warna für Konstantinopel verladen werden sollte. 36 Personen, die sich auf dem Dampfer befanden haben, werden vermisst.

In den inneren Teilen des Mittelalters sind seit einigen Tagen besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Zwei Generale, vier Obersten, acht Hauptleute und hundert Soldaten, lauter ausgeübte verlässliche Personen, halten dorthin Tag und Nacht in einem fünfzigjährigen Turm Wache. Auf Befehl des Sultans erhält jeder General pro Nachtwache 25 Pfund, die anderen Grade entsprechend weniger und jeder Mann eine Gratifikation von 1/2 Pfund. Nach zuverlässigen Nachrichten sind aus Tschepkar, einem 7 Dörfer umfassenden in einem Talhieser Distrikt, 5 Stunden von der bulgarischen Hauptstadt Sarajewo entfernt, gegen 2000 Insurgenten vorgezogen worden und bewegen sich nach der nahen türkischen Grenze. Die Insurgenten sind sämtlich vorzüglich bewaffnet, sie dürften sich beim Uebersteigen der Grenzlinie in kleinere Trupps aufteilen und vermittelst sofort gegen die Eisenbahnen zu operieren versuchen. Mairasch Ibrahim Pasha, der tüchtigste und energischste Führer im mosdomischen Korpsbereich, wurde nach Abranopol beordert.

Aus Serbien. Amlich wird mitgeteilt, daß wegen Unterzeichnung eines Antrages betreffend die an der Verschwörung gegen das ermordete Königsprinzen beteiligten Offiziere bisher 28 Offiziere der Nischer Garnison verhaftet worden sind; über einige andere wurde Hausarrest verhängt. Es sei eine Untersuchung im Gang, von deren Ergebnis die weiteren Maßregeln der Militärbehörden abhängen. Jedenfalls müßte die Abfassung geheime Auftrags und die unerlaubte Sammlung von Unterschriften als mit dem militärischen Geiste und mit der Disziplin im Widerspruch stehend bestraft werden, zumal da einige Offiziere die Militärbehörden hintergangen hätten, indem sie von ihnen zur Herstellung ihrer Garnisonen zu Agitationsreisen in einzelne Garnisonen entsandt waren.

In dem einen von Offizieren vorbereiteten Anlauf heißt es, daß in der Nacht vom 11. Juni des laufenden Jahres serbische Offiziere (sie werden mit Namen genannt) in den Königspalast mit allen Offiziersabzeichen eindrangen, dort unter Verhöhnung ihres Scharführers und unter Mißbrauch des Vertrauens auf menschelwürdiger Weise den gesessenen König und dessen Gemahlin in barbarischer Weise ermordeten, deren Leichname verbrannten, plünderten und durchs Fenster warfen. Hätten diese Offiziere auch nur einen Schatten von Ehregefühl besessen, so wäre es ihre Pflicht gewesen, ihre Offiziersabzeichen sofort noch vor der Tat abzugeben. Sie taten es auch nach der Tat nicht, sondern lieferten seiner neue Beweise, daß sie aus Eignung und Gabe sich handelten, ja sie versiegten sich bis zu der Frechheit, Regierungskasse zu verheimlichen und alle anständigen Offiziere mit Acht und Bann zu belegen. Unter solchen Umständen sind die serbischen Offiziere sich selbst, ihrem Könige, ihrem Vaterlande und der ganzen gebildeten Welt schuldig, die Auslösung dieser unwürdigen Mordtaten durch den serbischen Herrscher zu verlangen. Entweder laßen sie den Herrscher nieder, oder wir alle, heißt es im Anlauf. Dieser Anlauf hat, wie gemeldet, bereits 700 Unterschriften gefunden. Die Offiziere erklären ferner, mit allen Teilnehmern am Königs-morde persönlich abrechnen zu wollen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Seit zwei Tagen sind in ganz Serbien die Truppen konfigniert. König Peter bemüht sich, um den schweren Konflikt in der Armeenützlich beizulegen. In allen Garnisonen geht es lärmend zu. Die verhafteten Offiziere werden rücksichtsvoll behandelt. Eine strenge Bestrafung dieser Offiziere bleibt ausgeschlossen. Man befürchtet noch immer einen blutigen Zusammenstoß.

Partei-Angelegenheiten.

Eine bedauerliche Zuspitzung hat der Parteistreit zwischen „Revisionisten“ und „Radikalen“ innerhalb unserer Reihen in den letzten Tagen erfahren. Das kam so. Der „Vorwärts“ brachte unter der Überschrift „Neue Taktik“ einen Leitartikel mit der ausgesprochenen Absicht, die Gegenstände, die in letzter Zeit hervorgetreten waren, zu versöhnen. Er wandte sich scharf gegen den Ueber der „Vizepräsidentenfrage“, wehrte aber auch die heftigen Angriffe Bebel's mit entschiedenen Worten ab. Er schloß mit dem Wunsch: Wir haben Wichtigeres zu tun, deshalb laßt den zweifelhaften Streit beiseite. Dieser Artikel fand beifällige Aufnahme bei einer Reihe von Parteiblättern, die sachlich auf Bebel's Seite gegen Bernheim standen, z. B. in Kiel und Halle. Nur die „Leipz. Volkszeitg.“, die fortwährend bemüht ist, den Streit zu schüren, wehrte die Versöhnungsversuche heftig ab und fand Entfaltung bei der „Königsberger Volkszeitg.“. Deren Vorschläge betreffend Abstimmung unter allen Parteigenossen über die fernere Taktik der Partei fielen allerdings der verdienten Würdigung anheim. Der Versöhnungsversuch des „Vorwärts“ aber endete zunächst in einer unergieblichen Kontroverse mit der „Leipziger Volkszeitg.“.

Der Versöhnungsversuch des „Vorwärts“ hatte aber noch eine weitere Folge. Genosse Bebel sandte diesen Parteiblättern zwei weitere „Erklärungen“ zu, von denen die eine gegen die Fürstenwälder Kreiskonferenz, die andere gegen Genossen Peine gerichtet war. Da diese Erklärungen Bebel's eine überaus heftige Sprache führten, sandte sie Genosse Eisner, Chefredakteur des „Vorwärts“, dem Genossen Bebel zurück und bat mit den beweglichsten Ausdrücken, im Interesse der Partei von der Veröffentlichung abzusehen. In dem sich entwickelnden Streit traten die Genossen Auer und Gerisch als Parteivorstandsmitglieder auf die Seite des „Vorwärts“ und baten Bebel auch um Rücknahme. Die Antwort auf diese Ausgleichsversuche besteht darin, daß Bebel nunmehr die beiden Erklärungen, mit Vorwürfen gegen Auer getränkt, in der „Leipziger Volkszeitg.“ veröffentlicht.

Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß wir diese Zuspitzung der Gegensätze im Interesse der Partei aufs tiefste bedauern. Der geringe Umfang der „Volksmacht“ macht es uns unmöglich, auch nur die hauptsächlichsten Punkte zu diesen Streitfragen abzuhandeln. Wir müßten mehrere Nummern unserer Blätter damit anfallen und könnten dabei die eigentlichen Aufgaben der „Volksmacht“ nur vernachlässigen. Die wichtigen Etappen der Auseinandersetzung haben wir hier kurz skizziert. Sie werden auch im Parteitagbericht enthalten sein. Einzelne Genossen, die sich dafür besonders interessieren, können alles Einzelne in unserer Redaktion durchstudieren: „Vorwärts“, „Neue Zeit“, „Monatsschick“, „Leipz. Volkszeitg.“ u. s. w. Jeden Tag von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends steht die Schriften zur Verfügung. Unsere große Partei kann nur dann ihre Einheitsfront und Kraft mehren, wenn sie abweichenden Meinungen, die das Programm nicht verletzen, in toleranter Weise Raum gewährt, wenn sie im geschichtlichen Rahmen jeden Genossen nach besten Kräften und nach bestem Wissen für die große Sache wirken läßt. Zwang ist Tod. Das lehren uns die Gegner.

Die Genossen Küttich, Schöpslin und Hellmann in Leipzig befinden sich noch immer in Untersuchungshaft. Die Be-

mühungen, sie gegen Kautionstellung auf freien Fuß zu bringen, sind bisher erfolglos gewesen. Ihre Inhaftnahme wird mit „Mordverdacht“ und „Kollisionsgefahr“ gerechtfertigt, obwohl noch niemals ein Rebalter der „Leipziger“ oder „Allerburger Volkszeitung“ festgesehen worden ist. Auch die jetzt in die Untersuchungshaft Geworfenen anwaltlich begünstigt sich übrigens nicht mit ihrer Aktion gegen die verantwortlichen Rebalteure, sondern sie hat auch damit begonnen, Freitag die „Volkszeitung“ sich bereits im Druck befand, wurde der Schöpsfeld, ursprünglich in Haft genommen. Von der Stelle weg schickte er dem Gerichtsbranten folgen. Er soll der Mittäter der „Mordverdacht“ sein. Ob für Schöpsfeld's Verhaftung auch Mordverdacht ins Feld geführt wird, muß abgewartet werden. Mit Genossen Schmidt sitzt jetzt der vierte Genosse hinter schwebeligen Gardinen.

Gegen den Reichstagsabgeordneten Frick Kunert ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Halle wegen Verleumdung des deutschen parlamentarischen Expeditionskorps das Hauptverfahren eingeleitet und eröffnet worden. Die Hauptverhandlung ist auf den 11. September angesetzt worden. Die Verleumdung soll erfolgt sein in einer während der Reichstagswahl in Bülberg abgehaltenen Wähler-Versammlung.

Zum Parteitag nahmen die Genossen in Esfurt folgende Anträge an: „Die Reichstags-Fraktion wird beauftragt, auf Grund ihrer Stärke einen Sitz im Präsidium zu verlangen, ohne sich an Zukunft an diesem Tage gefeiert werden.“ — Der 1. Mai soll auch in Zukunft an diesem Tage gefeiert werden.“

Im Wahlkreise Würdigen-Donaunorth ist ein sozialdemokratischer Verein gegründet worden, dem sogleich 20 Mitglieder beitraten. Die neue Organisation hat in ihrem Wahlkreise ein weites Arbeitsfeld. Burden doch bei der letzten Reichstagswahl, obwohl die Bevölkerung des Kreises fast durchweg protestantisch ist, über 10.000 Wählerstimmen abgegeben. Positiv gelangt es der Partei-Organisation, nicht in dem dunklen Winkel zu verbleiben.

Für Warburg und Umgebung wurde ein sozialdemokratischer Wahlverein gegründet, der hauptsächlich der Veranstaltung agitatorischer Kräfte dienen soll. 45 Mitglieder meldeten sich in der konstituierenden Versammlung zur Annahme.

Ueber die Vertretung auf den Parteitagen wurden in einer Bremer Parteiverammlung Vorläufe gemacht. Genosse Ebert, Arbeitersekretär und Vizepräsident der Bremer, formulierte folgenden Antrag:

Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand, dem nächsten Parteitag zu berichten, ob sich eine Aenderung des § 9 des Organisationsstatutes unter Berücksichtigung folgender Vorschläge empfiehlt:

Die Vertretung der Wahlkreise auf den Parteitagen soll sich in Zukunft nach der Zahl der bei der vorhergehenden Reichstagswahl ausgebrachten sozialdemokratischen Stimmen richten, und zwar sollen Kreise, welche ausgebracht haben: bis zu 10.000 Stimmen 1, bis zu 25.000 Stimmen 2 und über 25.000 Stimmen 3 Delegierte entsenden können; jedoch mit der Einschränkung, daß Wahlkreise mit weniger als 1500 Stimmen ihr Mandat dem Delegierten eines anderen Kreises zu übertragen haben.

Die Delegationskosten zu den Parteitagen werden von der Partei getragen; doch sind zu deren Deckung die Parteigenossen der zur selbständigen Delegation berechtigten Wahlkreise verpflichtet, einen noch näher festzusetzenden Prozentsatz ihrer Parteibeiträge — als besonderen Beitrag — an die Parteikasse abzuführen.

Arbeiterbewegung.

Eine Versammlung der Textilarbeiter in Forst hat beschlossen, die Anständigen in Krimmichau mit allen Mitteln zu unterstützen. Ferner ist beschlossen worden, bei den Meistern, welche Waren für Krimmichau liefern, sofort in den Ausstand einzutreten, falls die Meister nach einer an sie ergangenen Aufforderung weiter liefern sollten.

In Währisch-Ostau nimmt die Bewegung unter den Arbeitern des Kohlenreviers zu. Sonnabend Morgen haben sämtliche Schleppler der Nordbahngarben wegen Lohnminderungen die Einfahrt verweigert. In den Winklauer Gruben wird die Aussperrung angesetzt erhalten; mehrere Arbeitervereinsmitglieder wurden behördlich aufgelöst.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. September.

Sente Abend:

Landtagswähler - Versammlung!

Zur Landtagswahl. Wir gaben am Sonnabend unter Vorbehalt die Meldung bürgerlicher Blätter wieder, wonach der Sozialdemokratische Wahlverein in Bunzlau die Nichtbeteiligung an der Landtagswahl beschlossen haben sollte. Daran haben wir eine Kritik geknüpft, die nicht nur für Bunzlau, sondern auch für andere Kreise unserer Partei berechnet war. Wie wir nun aus dem verspätet eingelaufenen Originalbericht über die Wahlvereins-Versammlung (siehe unter Bunzlau) ersehen, ist ein derartiger Beschluß noch nicht gefaßt worden. Man will vielmehr eine gemeinsame Konferenz der Parteigenossen der Kreise Bunzlau und Löwenberg und gemeinsame Beschlüßfassung herbeiführen. Hieran dürfen wir wohl die Hoffnung knüpfen, daß bei der vorzüglichen Organisation der Bunzlauer Genossen sie sich nicht zu einem der konservativen Gegner erfreulichen Enthaltungsbefehls verführen lassen, der obendrein, wie wir schon andeuteten, den Parteibeschlüssen direkt zuwiderlaufen würde.

Auch die Genossen des Görlitz-Laubaner Wahlkreises beschäftigten sich am Sonntag in einer Kreis-Konferenz mit der Landtagswahl. Die Genossen stehen den Aufgaben durchaus freudig gegenüber. Das ist berechtigt. Unter dem Dreiklassenwahlrecht kann die Sozialdemokratie keine Schlappe erleiden. Schon der Ernst, mit welchem die Beteiligung in Angriff genommen wird, ist ein Erfolg. In die Landtagswahlen soll energisch eingetreten werden, natürlich nur mit eigenen Wahlmännern. Als Abgeordneten-Kandidaten für die Landtagswahl wurden einstimmig aufgestellt die Genossen: Otto Antrich-Berlin, Albert Schöbel-Görlitz und August Härtel-Langensölz.

Zum Dresdener Parteitag sind als Delegierte aus Schlesien bisher folgende Genossen ernannt worden: Feldmann-Langensielau für Reichenbach-Neurode; Müller-Görlitz für Liegnitz-Goldberg-Gagnau; Stolpe-Grünberg für Bunzlau-Lieben; Härtel-Langensölz für Görlitz-Lauban; Löbe und G. Müller für Breslau. Außerdem werden noch einige andere Kreise Delegierte entsenden.

Gegen die sozialpolitischen Bestimmungen für das Handelsgewerbe wird immer noch verfochten. Besonders der Lebensschluß wird nicht pünktlich innegehalten. Deswegen hat der Polizeipräsident jetzt die folgende Warnung erlassen:

„Es ist in letzter Zeit diesseits mehrfach die Wahnehrung der Inhaber öffentlicher Verkaufsstellen nicht genügend beachtet worden, weshalb in mehreren Fällen Bestrafungen eingeleitet sind. Ich mache daher die betreffenden Gewerbetreibenden auf die strenge Befolgung der ihnen überdies längst bekannten Vorschriften über den Lebensschluß hierdurch nochmals mit dem Hinweis darauf aufmerksam, daß der § 146 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung Zuwiderhandlungen gegen die an. Vorschriften mit Geldstrafe bis 600 Mark eventuell mit verhältnismäßiger Haft bedroht, und bemerke gleichzeitig, daß die Polizei-Ereignis-Anzeige von mir zur strengsten Kontrolle angewiesen sind.“

Die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung tritt am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, der ersten nach den durch das Hochwasser jäh unterbrochenen Sommerferien. Der Versammlung wartet ein reichliches Arbeitspensum. Zunächst sollen in gemeinsamer Sitzung zwei neu gewählte Stadträte in ihr Amt eingeführt werden. Außerdem kommen neben 9 alten Verhandlungsgegenständen etwa 100 neue Punkte vor das Forum der Stadträte. Die reichhaltige Tagesordnung läßt also umfangreiche Debatten erwarten, trotzdem die meisten Vorlagen kleineren Umfangs sind. Unter den Vorlagen befindet sich auch eine Forderung des Magistrats, für die Reichstagswahlkosten noch 4.201,55 Mark nachzubewilligen. Die für den Zweck bewilligten 13.500 Mark haben nicht ausgereicht, weil bekanntermaßen Wahlzellen und — infolge der Wahlkloverts auch eine Urne angeschafft werden mußten. Hervorzuheben sind aus der langen Reihe der Vorlage noch einige geplante Grundstücksankäufe.

Lothalkommission. Am Dienstag Abend 8 Uhr (pünktlich) findet eine Sitzung der Lokalkommission statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. H. Zimmer, Obmann.

Wichtig für Handlungsgehilfen. Mittwoch, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet in: Cafe Restaurant eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Verbandsvorsitzende Max Josephson-Hamburg über „Wie steht's mit den Kaufmannsgerichten? Eine Frage an die Regierung“ referieren wird. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Der Zweigverein Breslau des Verbandes deutscher Maurer feiert Sonnabend, den 26. September, im Gewerkschaftshause sein 12. Stiftungsfest.

Eine wichtige Zimmererverammlung findet morgen Dienstag, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt.

Bezirk 21. Belpredung Dienstag, den 8. d. M., im bekannten Lokal. Erscheinen aller ist notwendig.

Bezirk 22. Dienstag, Abends 8 Uhr, wichtige Belpredung. Der Bezirksführer, A. Fern.

Die Wurmkrankheit in Oberschlesien. Nachdem im vorigen Monat bereits zwei Fälle von Wurmkrankheit bei Italienern der Magrube deren Ausheilung erforderlich machte, wird jetzt ein neuer Fall aus dem Zabrer Revier gemeldet: Bei dem italienischen Bergarbeiter Stefan Regolda, welcher vor ungefähr 14 Tagen aus seiner Heimat in Zabrze eingetroffen ist, und welcher von der Kgl. Berginspektion als Hüter für das Südfeld angenommen wurde, ist bei der ärztlichen Untersuchung durch den dirigierenden Arzt des Knappschafts-Lazarets Dr. Altmann, nach einer Meldung des „Oberschles. Anzeigers“ die Wurmkrankheit festgestellt worden. Der Kranke wurde zwecks Behandlung sofort im Lazarett zurückgehalten. Da, wie der „Oberschles. Anz.“ hierzu berichtet, Regolda mit keinen Personen in näherem Verkehr stand, ist eine Verbreitung der Krankheit nicht zu befürchten.

Unfall bei der Kleinbahn. Sonntag Mittag stürzte ein Personenzug der Kleinbahn Breslau-Trebnitz-Braunsberg beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof um. Personen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Die herbeigerufene Feuerwehr half dem umgestürzten Wagen bald wieder „auf die Beine“.

Selbstmordversuch verübte aus Liebesgram ein Dienstmädchen von der Kaiser Wilhelmstraße durch Einatmen von Gas. Sie wurde im Wenzel Handeschen Krankenhaus aufgenommen.

Uebervahren wurde am 5. d. M. ein Laubhirsch auf der Kirchstraße von einem zweipäurigen Lastwagen. Er fand im Kloster der Barnabitenbrüder Aufnahme.

Plötzlicher Tod. Gestern Abend stürzte auf dem Augustaplatz an der Dampferkai ein etwa 50 Jahre alter Mann tot zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest. In dem Verstorbenen wurde der Maurerpolier Gottlieb Puder, Klosterstraße 37 wohnhaft, erkannt. — Am 6. M., Nachmittags 1 Uhr, wurde in seiner Wohnung der frühere Rangiergehülfe Karl Kupke, Kleine Scheinwergerstraße 33, tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag infolge Altersschwäche festgestellt.

Vermißt wird seit dem 5. d. Mts. der 32-jährige Walter Hähnel, bisher Matrosenstraße 25 wohnhaft. Bekleidet war der Vermißte mit dunklem Jacketanzug, Radfahrmaschine und ledernen Handschuhen. Er ist 14 Jahre alt, 1,63 Meter hoch, ist kräftig gebaut, blond und hat blaue Augen.

Verlangten hat sich die dreijährige Edith Ehn, Paulstraße 42 wohnhaft. Sie hat blonde Haare, blaue Augen und war bekleidet mit weißem Watzenkleidchen, Spangenschuhen und weißem Strohhut.

Feuer. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurde die Feuerwehr nach der Laurentienstraße 58 gerufen, wo im Hofraum ein mit heißer Asche beladener Lastwagen brannte. Nach eingehendiger Tätigkeit rückte die Feuerwehr wieder ab.

Verloren wurde im Zoologischen Garten ein grünes Damenportemonnaie aus Krolsdille, enthaltend zwei Zwanzigmarkstücke, ein Zehnwortstück, zwei Fünfmarkstücke und diverses Kleingeld.

Geht wurde ein kleines Viechlein mit der Firma Viebes u. Sontensfeld, Hölzchenstraße 30. — Im Gefäßstall des Gebr. Barack wurde durch Laichendiebstahl ein Portemonnaie mit 108 Mark entwendet. — Abhanden kam ein grünes Portemonnaie mit 108 Mark, in welchem sich noch einige Münzen von 10 Pfennig über einen Herten-Anzug, ein weißes Hemd und einige Kleiderstücke enthalten war, auf dem Wege von der Schweidnitzerstraße nach dem Zwingerplatz. — Einem Herrn kam im Zoologischen Garten eine goldene Uhr mit Kette abhanden. — Ferner ist ein Niederwärdler Bestatter Nr. 67 aus dem Hause Volkstraße 11 (Reichsbank) verschwunden. Das Rad hat halblede Reifkanten, schwarze Felgen und trägt die Fabriknummer 32349.

Unfälle. Am 4. d. Mts., Sonntag, stürzte ein Schloffer im Schlachthof beim Ausbessern eines Rades von dem Gerüst und blieb hilflos liegen. Er wurde im Allerheiligenhospital untergebracht. An demselben Tage wurde am Ohlauer Stadtgraben ein Herr durch einen Schloffergefallen, der mit seinem Federband aus schnell gefahren sein soll, zu Boden geschleudert.

Selbstmordversuch. Am 4. d. Mts., Abends, entleerte sich in der Nähe der Sandbrücke ein Mann und machte dann Mord, sich in den Strom zu stürzen, woran er jedoch durch einen Schwamm verhindert wurde, der ihn in Haft nahm. Später gab der Mann an, aus Ober-Pellau hier geradelt zu sein. Das Rad habe er dann verlegt, das Fell verbraucht, worauf er den Entschluß gefaßt habe, sich zu töten.

Ueberfahren und getötet. Am 4. d. M. wurde der Wagenführer Dittmer im Freiburger Bahnhof von einem Wagenschlepper überfahren und wahrscheinlich durch den Aufschlag einer Petroleumlampe in Brand geraten. Er wurde in das Allerhöchsten-Hospital gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstorben ist.

Staubbrand. Freitag Abend wurde die Feuerwehre nach der Matthiasstraße 66 gerufen, wo in einer im zweiten Stock des Vorderhauses nach dem Feuer zu gelegener Wohnung eine Feuerkammer, eine Porzellan- und ein Tisch durch Explosion einer Petroleumlampe in Brand geraten waren. Die Frau des Wohnungsinhabers Wocniak erlitt Brandwunden an beiden Armen, Händen, Brust und Gesicht. Sie wurde von der Feuerwehre verbunden. Das Feuer konnte nach vor Anbruch der Feuerwehre gelöscht werden.

Gefahren wurde einem Exditeur auf der Wallstraße ein Fahrrad, Marke „Dürkopp“, einer Schneiderin von der Württembergstraße ein Kinderwagen.

Dem Ueberfall, der auf die Frau des Gefäßfabrikanten Jung verübt worden ist, liegt, wie angenommen wird, vermutlich ein Raubakt zu Grunde. Frau Jung hatte, als es klingelte, kaum die Tür geöffnet, als sie schon den Vieh über den Kopf erhielt. Der Stein ist ziemlich schwer und mit rötlich-blauen Farben bemalt. Um das den Stein enthaltende Papier war ein dunkelblaues Band gewickelt. Die Täterin war nicht beschleiert.

Verhaftet wurde ein Hausdiener, der am 4. d. M., Nachmittags, auf der Gartenstraße einer Dame ein Portemonnaie aus der Hand gerissen hatte.

Freigegeben wurde am 4. d. M. hieselbst ein Arbeiter, der in Schreienbühl, Kreis Brien, einem im Gefängnis eingelassenen Ebitzländer einen Beutel mit 710 Mark gestohlen hatte. Bei dem Verhafteten wurden noch 692.20 Mark vorgefunden.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. M. 21 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: abgeschliffene Jagdtaste, ein Fahrrad, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette, ein goldener Damerring, ein Ring mit einem weißen Stein und eine wollene Handdecke. Abhandelt wurden: eine goldene Brosche mit einem kleinen Opal, ein goldener Kranz, ein goldener Kettenarmband mit einem Saphir und Perlen, ein Schmuckstück und vier Notenbücher.

Kr. Bezirksarbeiter-Versammlung. Am Sonntag, den 4. September, fand in der Gewerkschaftshaus die Mitglieder-Versammlung des Bezirksarbeiter-Verbandes statt. Der Vorsitzende in der Tagesordnung steht die Verhandlung des Beschlusses von zwei verstorbenen hiesigen Kollegen und des ebenfalls verstorbenen Hauptverwalters von Rheingau-Bezirk in ähnlicher Weise. Hieran hielt Kollege Wagner einen Vortrag über: „Gewerkschaftliche Ziele“. Zum Punkt: Tarifliches Fräulein der Vorstände die Hände bei der Firma Emil Man. Es sei festgestellt, dass der verehrte Direktor ein sehr tüchtiger Arbeiter sei, der sich sehr für die Arbeiter interessiert. Auch ist hieselbst ein Hilfsarbeiter als Mannesmeister tätig, der sehr tüchtig und wie es der Tarif vorschreibt, als Maschinenmeister, sondern nur als Hilfsarbeiter entlohnt. Da das Vorstellungsverhalten des Vorstands bei Herrn Man nicht genügt, sieht sich der Vorstand veranlaßt, die Entlassung des Herrn Man aus dem Tarifverhältnis bei der Tarifbehörde zu beantragen.

Essentielle Arbeiter-Versammlung. Im Gewerkschaftshaus fand am Sonntag eine öffentliche Versammlung von ungarischen Arbeitern aus verschiedenen Betrieben. Kollege Zent vom Vorstand der Handwerks- und Betriebsarbeiter in am in der Versammlung über die Lage der Arbeiter im allgemeinen und die der ungarischen im besonderen. Redner wies auf die ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und mangelnde Beschäftigung hin, unter denen die ungarischen Arbeiter leben. Er forderte die Unternehmer nach Willkür vorzugehen zu können; ein Beispiel hierzu sei die Arbeitsordnung in der Waggonfabrik von Kiste. In dieser heißt es: Der Arbeiter hat die Pflicht, die Fabrik zu verlassen, wenn er krank ist. Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßige nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird.

Der Unternehmer setzt sich also über eine gesetzliche Bestimmung einfach hinweg und verläßt, daß ihn das Gesetz nichts angehe und er Bestimmungen treffen könne, wie sie ihm passend erscheinen. Arbeitsverträge, die den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, sind aber unzulässig. Die Auszahlung eines Gesetzesparagrafen ist ungesetzlich und dadurch wird die ganze Arbeitsordnung kassiert. Die Schuld liegt hier aber nicht nur an der Fabrikleitung, sondern auch an den Arbeitern selbst, wenn sie Mann für Mann er, anstatt so würde die Direktion es nicht wagen, derartige Klagen in die Fabrikordnung aufzunehmen. Die Aufgabe der Arbeiter sei es daher, sich zu organisieren, die Organisation sei der einzige Rettungsweg, wenn der Arbeiter in Gefahr ist, in Gefahr zu geraten, wenn er arbeitslos wird, oder sonst in Not und Elend gerät. Er kann geringen Lohn kann er ersparen nicht machen, aber seine Pflicht und Schuldigkeit ist es, die paar Groschen für die Organisation zu erbringen, die ihm reiche Renten einbringen. So geschloßen das Unternehmen zusammen, so müsse auch die Arbeiter sich in diesen Massen zusammen schließen, dann wird sie dem Unternehmen ein Paroli bieten, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen können. Scott fordert die Anwesenden auf, sich dem Verband der Handwerks- und Betriebsarbeiter anzuschließen.

Striegau, 6. September. In der am Sonntag abgehaltenen Wahlvereins-Versammlung wurde die Debatte über die Beteiligung an den Landtagswahlen fortgesetzt, nachdem die Resolution, welche von der Landtagswahl-Konferenz in Berlin beschlossen ist, zur Beratung gelangt war. Die Redner sprachen sich für Beteiligung aus und nach längerer Debatte wurde demgemäß beschlossen. Der Gesamtvorstand des Wahlvereins wurde als Wahlkomitee bestimmt. Einzelne soll die Agitation werden durch eine öffentliche Versammlung, in welcher ein auswärtiger Genosse anwesend ist, über die wünschenswerten Landtagswahlen halten soll. Dem Punkt „Beschließung“ gelangt ein Antrag zur Annahme, am Sonntag, den 27. September ein Gartenfest abzuhalten. Der Wahlverein soll dem Wahlfonds zu Gunsten.

Beim Baden ertrunken ist am Sonntag, den 6. d. M. der 15jährige Dienstknecht Heinrich Bernhart. Sein Vater, der Steinarbeiter Bernhart, ist vor einigen Jahren ebenfalls ertrunken. Er wollte einen wildgewordenen Ochsen aufhalten, wurde aber von demselben im Jglaubrunn mit ins Wasser gezogen, wobei er ertrank.

Viegnitz, 6. September. Gestern erregte die am Ausfahrtskanal des hiesigen Staatsbahnhofs auf der Strecke Viegnitz-Kaudenten der Güterzug Nr. 7218, der in Viegnitz um 8 1/2 Uhr Abends eintraf und zwar dadurch, daß der hintere Teil, ungefähr 100 Achsen, in die Planie des vorderen Teiles fuhr, als derselbe mit Aus- und Einfahren von Frachten beschäftigt war. Durch Veranlassen dreier Wagen wurden beide Gleise gesperrt, so daß von Viegnitz der Rettungszug requiriert werden mußte, der um 8 Uhr 30 Minuten abging unter Leitung des Königl. Eisenbahningenieurs Schmidt, sowie des stellvertretenden Werkmeisters von hier. Die Passagiere des Personenzuges 927 mußten umsteigen und die Strecke war bis Nachts 11 Uhr auf beiden Gleisen gesperrt. Dann wurde das ein Gleis, von 12 1/2 Uhr ab beide Gleise wieder fahrbar. Personen sind nicht verletzt worden, auch die Tiere in den Viehwagen haben keinen Schaden erlitten.

Goldberg, 6. September. Eine Stednabel ver- schluckt. Als die Witwe B. hieselbst gestern im Mittagessen zu verweilen begann, verschlückte sie bei Nimmterführung des ersten Bissen plötzlich ein heißes Stednadel, welches sie veranlaßt, das Weiteressen sofort einzustellen. Bei dem Versuch, die Nadel des Schwereges mit dem Finger zu fassen, verschlückte Frau B. nun noch weiter erhebliche Schmerzen, so daß sich dieselbe veranlaßt sah, sich zu einem Arzt zu begeben, welchem es gelang, die Fremdkörper eine Stednadel - glücklich zu heben und somit weiteres Unheil zu verhüten. Wie dieselbe in das Gem. gelangt ist, kann man sich nicht erklären. Frau B. hatte nach der Operation nur über eine Geschwulst des Halses zu klagen.

Wahlvereins-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt der Vorsitzende das Ableben des Genossen Rüttner bekannt. Das Ableben des Verstorbenen wird in der üblichen Weise gedeutet. Es folgt hierauf die Aufnahme einiger neuer Mitglieder. Nun wurde in die Tagesordnung eingetretten und zunächst über die Beteiligung an den Landtagswahlen verhandelt. Die Genossen waren einmütig der Ansicht, daß ein direkter Erfolg bei den Landtagswahlen in unserem Kreise für uns ziemlich ausgeschlossen ist, auch berichte die Ansicht, daß der Erfolg in unserem Kreise wegen seines feigen und jammertüchtigen Verhaltens bei den Landtagswahlen keinerlei Unterstützung auszusprechen sei. Trotzdem wolle man sich ohne weiteres an die Beteiligung beteiligen, sondern den Kampf auch machen. Es wird beschlossen, eine Kreisversammlung einzuberufen und dazu die Löwenberger Genossen einzuladen, um demnächst Stellung zu den Wahlen zu nehmen und die Einzelheiten der Agitation zu vereinbaren. Es wurde dann über den Preis der Parteitag verhandelt. Nach einem kurzen Bericht des Vorsitzenden über die Aufgaben des Parteitages wurde beschlossen, den Parteitag zu beschließen und als Delegierter der Genosse Hermann Stolpe-Grünberg gewählt. Erwähnt ist noch, daß die Verwaltung sich zur Bizepräsidentenfrage im Sinne der Genossen äußert und für den „Gang zu Hofe“ eintrat, da nach Meinung der Versammlung der Posten des Bizepräsidenten zu wichtig für unsere Partei sei, als daß man sich anormalen hohen dürfe. Einer Änderung der Parteiführer wurde dagegen die Versammlung nicht an, sondern brüchig, an der Art der bisherigen Parteiführer Hermann Kauer ermittelte dann den Kassenbericht des Wahlkomitees. Der Bericht ergab:

Umsatz	5 56.13 Mk.
Ausgabe	255.00 „

Witwen klagen. Ein Bericht von 175.83 Mk., welcher an die Parteiführer nach Berlin geschickt worden ist. Nach langer lebhafter Debatte wurde dem Komitee und dem Kassier der Debitoren erstellt. Es folgten einige weitere Verhandlungen, die die Arbeitervereinsmitglieder, die Organisation der Arbeiter Genossen und das Bezirkskomitee betreffen. Obmann der Bezirkskomitee ist der Genosse Wolfmüller und nach alle diesbezüglichen Anträge an den Kassier zu richten. Eine längere Debatte knüpft sich noch an die Definitive Angelegenheit. Entgegen dem Beschlusse des hiesigen Parteivorstandes und der General-Versammlung vom 5. August haben sich nämlich die Interessen der Genossen zu einem Wahlvereins vereinigt. Aber nur die Arbeit von Stunden und bis jetzt. Auch wurde der Parteivorstand zum Vorkauf gemacht, daß die hiesigen Genossen bei der Organisation der Arbeiter nicht zurückzugeben. Genosse Kauer-Grünberg vertritt die Maßnahmen der dortigen Genossen mit Zustimmung der Genossen. Es wurde beschlossen, auch diese Angelegenheit in der Kreisversammlung zur Entscheidung zu unterbreiten. Voran Schluß der Versammlung erfolgte.

Hinsberg, 6. September. Seit einigen Tagen war hieselbst und in der Umgegend, wie der „A. d. N.“ berichtet, ein überaus heißes Wetter über ein überaus heftiges Drama im Lande. Es vermehrte sich, wie ja schon bei solchen Sachen, Arbeit und Dürre. Der Parteivorstand ist folgende: Der Vorstand der hiesigen katholischen Schule unterzieht ein Verhältnis mit einer hier in Stellung befindlichen Lehrerin. Es war schon darüber mit seiner Frau zu verhandeln, die hiesigen Genossen zu überzeugen. Am Sonntag fand dazu die Frau eines Genossen in der Stadt in der Nähe, der die Tatsache bestätigte. Sie sollte kaum ihren Mann zur Rede. Er wollte ihr den Preis bezahlen, dabei ließ sie ihn mit dem Knebel in die Hand. Die Frau mußte vom Zug entfernt werden. Jedoch in der Erklärung keine Scham. Der Mann selbst brachte sich keine Schuld an.

Unglück. 6. September. Plötzlicher Tod. Die Frau des Metzgermeisters Scherz unterlag einer Leberleiden nach Jiskowitz. Dort wurde sie von plötzlichen Krämpfen überfallen. Infolge ihrer über längeren Krankheit glücklich geworden, ließ sie sich nach dem Hause bringen. Unterwegs wurde sie von einem Wagen und Schlaganfall getroffen, an dessen Folgen sie ohne das Bewußtsein wiederlag zu haben, gestorben ist. Die Beerdigung wird am nächsten Sonntag mit sieben Kinder. Samstag, 7. September. Plötzlicher Tod. Der Klempnermeister Hiltner in Groß-Strich war im Auftrag seines Meisters beschäftigt, das Dach eines dem hiesigen Metzger Wolfmüller gehörigen Hauses zu reparieren. Durch einen Zufall verlor er das

Gleichgewicht und stürzte herab, wobei sich der Inhalt des Teereffels über den Unglücklichen ergoß. Er wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus in Groß-Strich überführt, wo jedoch nur der bereits eingetretene Tod konstatiert werden konnte. Ein Schädelbruch wurde als unmittelbare Todesursache festgestellt.

Von einem Rangierunge überfahren und getötet wurde Donnerstag Abend 5 Uhr auf dem Bahnhofe Leobold der Stadenarbeiter Kian aus Soppau. Er war von einem Wagen des Zuges erfasst und unter die Räder geschleudert worden. Ein Mann der freiwilligen Sanitätskolonne brachte mit Hilfe einiger Eisenbahner den Verunglückten nach der Leichenhalle.

Kattowitz, 6. September. Mit Karbolsäure vergiftet hat sich im Wartezimmer des Dr. Probstauer ein Mann namens Hugo Dettler aus Birkenhain bei Beuthen. Als die Tat entdeckt wurde, lag D. bereits besinnungslos am Boden. Der Lebensmilde wurde auf Veranlassung der Polizei mittelst Drofche in das Krankenhauslagarett überführt, wo er gestorben ist. Der Selbstmörder hinterließ einige Briefe. Das erste Schreiben, das nicht adressiert ist, lautet ungefähr: „Ich habe Gift genommen. Bitte zueilt meine Frau zu benachrichtigen. Adresse: Grete D. in Birkenhain D. S. Meine Wohnung: Drogenstraße Nr. 4. Grund: Lebensmilde. Ich scheide aus dem Leben, weil ich als stellungs- und mittellose Mensch von meinen Schwiegereltern verstoßen wurde. Obwohl ich meine Frau von mir losgelassen. Das Leben hat so mit jedem Tag für mich verloren.“ Ein anderer Brief, der an seine Frau gerichtet ist, scheint älteren Datums zu sein, denn er enthält, obwohl er durch und durch pessimistisch gehalten ist, noch keine Selbstmordgedanken.

Neueste Nachrichten.

Die Landtagswahlen.

Auf der Brandenburgerischen Provinzialkonferenz der sozialdemokratischen Partei, die am Sonntag in Berlin stattfand, wurde folgende Resolution aufgestellt: Die Parteigenossen müssen mit aller Energie in die Landtagswahlbewegung eintreten. Die Wahlbeteiligung hat überall durch Anstellung eigener Wahlmannskandidaten stattzufinden, Abmachungen mit anderen Parteien finden vor den Wahlen nicht statt, jedoch soll es möglich werden, daß die sozialdemokratischen Wähler unbedingt für soziale Liberale stimmen werden, die bei ihrer Aufstellung erklärt haben, unabhängig genug zu sein, um bei der Abgeordnetenwahl ohne jede Rücksicht stimmen zu können.

Ferner wurde eine Resolution angenommen, nach welcher auch die Forderung des Frauenstimmrechts überall mit aller Energie aufgestellt und begründet werden soll.

Quittung.	
Zum Landtagswahlfonds gingen ein:	
Uebertrag vom Reichstagswahlfonds	122.97 Mk.
1 Freiprogramm, Cent	0.30 „
2 Freiprogramme, Sacher	0.60 „
1 Freiprogramm, Al	17.50 „
A. K. durch Heppner	3.50 „
2 Freiprogramme, Fiebig	0.60 „
Frau Czepak	3.00 „
Heinhold Siegert	4.40 „
1 Freiprogramm, Barbierstraße	0.80 „
Ungeannt	0.30 „
G. K.	0.30 „
Kangner	1.00 „
Kirchgänger M. u. S., durch Kauer	1.20 „
	156.17 Mk.
am 2. September entlieh	61.26 „
Summa	217.43 Mk.
D. Schür, Kassier.	

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Komitees: Paul Volkmer, Kleine Kirchstraße 21.

Montag, den 7. September:
Dritte große Landtagswähler-Versammlung im Saale War Schöppel.

Schuhmacher-Verband, Zimmer Nr. 1.
Handels- und Transportarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 3 und 4.
Schneider-Verband, Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Verein, Zimmer Nr. 7.
Dienstag, den 8. September:
Zimmerer-Versammlung im Saale, Abends 8 Uhr.
Maler-Gesangsabteilung, Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband, Zimmer Nr. 5.
Mittwoch, den 9. September:
Arbeiter-Radsportverein, Zimmer Nr. 1.
Bauhilfsarbeiter, Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesangsverein, Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 10. September:
Holzarbeiter-Versammlung im Saale.
Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
Freitag, den 11. September:
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesangsverein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
Sonntag, den 12. September:
Stimmrecht der Metallarbeiter im Saale.

Versammlungen und Vereine.

Viegnitz. Gründung eines Arbeiter-Turn-Vereins. Mittwoch, den 9. September im Restaurant „Sonsoli“.

Ohlau. Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Jeden Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde.

Lobe-Theater.
Montag:
„Das Friedensfest“.
Dienstag:
„Das Friedensfest“.
Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag, Gruppe A, 1. Vorstellung.
„Hercules“.
Donnerstag, Gruppe A, 1. Vorstellung.
„Hercules“.

Größen- u. Wirtschaftskarte.
Geschäft u. Wirtschaftskarte.
Zugabe zu verkaufen. 1876.
Näheres durch
Zacher, Nischgasse 56.

Dominikaner-Gastspiel
des
Berliner Lück-Ensemble.
Abends 7 1/2 Uhr, Eintritt 10 Pf.

Möbel und Holzwaren
reell und am billigsten aus erster
Hand bei Gebr. Schreier,
Erichs- und Zangengasse,
Winnbergstraße 24. 1274
Erichs- und Zangengasse
Erichs- und Zangengasse

Achtung! Holzarbeiter!
Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses:
Große Holzarbeiter-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Lohn-Forderungen und was darüber die Arbeiter zu tun?
2. Wirtschaftsbewegungen und ihre Folgen.
3. Andere Wirtschaftsbewegungen.
Näheres durch
Kauer und Kauer. - Näheres durch
Die Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Edwin Delahon, Neumarkt 6
Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 103.
Rum-, Spirit- u. Liqueurfabrik
Import von erstem Rum, Arac, Cognac
en gros en détail.

5 Bfg. - Sumatra - Cigarren
praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfehlen gegen Raucherkrankheiten

Cigarren-Fabrik Ernst Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11. am Oderthorhauhaus.
Filialen: Matthiasstraße 15, Cde. Schöppel.
Hummelstraße 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Eichestraße 77
Schöppelstraße 22. 1899

Achtung Hausfrauen!!!
Eisschränke, Wringmaschinen
lieferiert gegen 5 Mk. Anzahlung, wo Woche 1 Mk. 26.
zahlung an zahlungsfähige Käufer 1903

Riesefeld & Co.,
Junkerstraße Nr. 16/17, Telefon 820.
Spezialgeschäft für Eisschränke und Wringmaschinen.